

deßherrs empfohlne und erleichterte Seidenwärmerspinnere sich wollten angelegen seyn lassen. Das Mandat deshalb von 1754 und das Avertissement von 1770 ist bekannt genaug. Es ward für Anschaffung des weißen Maulbeerfarnens und der Seidenwürmer-Eier gesorgt und beides den Unterthanen unentgeltlich gereicht. Es ward ein Maulbeerplantagen-Inspektor zu Spremberg bestellt. In Leipzig machte man mit der Seidenwürmerzucht im Freien 1775 einen Versuch, und mit dem besten Erfolge. In Görlitz wurden viele Pflanzungen angelegt. Ein Italiener Chiappone erzog 1770 viele weiße Maulbeerbäume auf einem, ihm vom Rathe angewiesenen, Platze und konnte im ersten Jahre schon viele Würmer auslaufen lassen, und behielt noch Blätter übrig. Der Rath erbaute ihm ein Haus im Zwinger mit zwei Kesseln. Eine von Torgau mitgebrachte Weibsperson mußte das Abwinden der Cocons Andern lernen. Er verlangte keine Vorschüsse, wie seine Vorgänger, deshalb erhielt er vom Hofe eine Pension, aber die Sache kam doch wieder ins Stocken, so bequem die Gegend um Görlitz dazu gewesen wäre. In Wittenberg pflanzte man 1780 auf einem wüsten Platze vor dem Schloßthore 14 Aileen Maulbeerbäume, und zwar 250 hochstämmige und 2850 niederstämmige, und gewann 1780 an 32 Pfund Seide. In Zittau pflanzte man im Jahre 1790 dergl. auf dem Walle. Im Amte Sayda war man auch am betriebfamsten in der Seidenkultur, denn im Jahre 1782 standen schon an 2000 Bäume, die aber im Jahre 1788 größtentheils erfroren sind. Man baute jährlich 27 Pf. Seide. Auch in Annaburg, Sadegast, Gölsdorf, Belzig, Niemezt, gab

man sich zwar ehemals einige Mühe, allein der Eifer scheint wieder zimlich zu erschlossen, so viel auch die kurze Arbeit, wenn nur Maulbeerbäume vorhanden, Vergnügen gewährt.

Es wäre zu wünschen, daß sich ausdauernde Männer fänden, die dem Ganzen ein Beispiel gäben, denn Beispiele scheinen in jeder ökonomischen und merkantilischen Operation bessere Beförderungsmittel als Anordnungen zu seyn, und dann ist der baare Gewinn der Sporn zur Ausdauer und Bervollkommnung, wie dieses die Veredelung der Schafzucht in Sachsen bewiesen hat.

D. G. W.

Wunsch oder Bitte, fromme Stiftungen, besonders zu Stipendien für Schulen und Universitäten betreffend.

(Fortsetzung.)

Im Ganzen genommen zeichnet sich Sachsen auch durch Stiftungen aller Art aus, und Jedem, der dieß auch nur nach diesem Lexikon überfieht, muß Sachsen auch in dieser Hinsicht theuer und achtungswerth werden. Jeder Blick in dieses Lexikon findet in Sachsen frommes Streben, auch noch nach dem Tode wohlthätig fortzuwirken. Wer z. B. sollte vermuthen, daß in Altenberg, Belgern, Crimmitschau, Dahme, Elstra, Forsta, Frankenberg, Hayn, Herzberg, Hoyerswerda u. s. w. so manche Stiftungen wären? Selbst von manchen Dörfern Sachsens, wie z. B. Johnsbad wehet dieser Geist gemeinnütziger Wirksamkeit bis in die fernste Zukunft entgegen. Zu manchen Anstalten oder Einrichtungen, welche man jetzt als neueste Erfindungen und als Vorzüge unserer Tage